

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Wochenblatt für den Magistrat zu Remberg Amtsgericht und versch. Gemeinden



Er scheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg M., in Reuden, Rotta, Sulst, Merib, Gemma und Gabig M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die halbspaltige Korpuszeile oder deren Raum 1/20, die halbspaltige Zeilenzeile: 1/10. Belegten: 1/10 für das Hundert, ausschließlich Postgebühren. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Beleg-Zeile 15, Zeilenzeile 40 Pfennige

Nr. 8

Remberg, Donnerstag, den 21. Januar 1926

28. Jahrg

Staatliche Unterstützung des Baues von Landarbeiterwohnungen.

Der Königlich Preussische Minister hat für den Regierungsbezirk Merseburg für das Jahr 1926 weitere Staatsmittel zur Förderung des Baues von Landarbeiterwohnungen in Aussicht gestellt. Diese Mittel gelangen wie bisher aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge als zinslose Tilgungsdarlehen zur Verteilung. Die Höhe dieser Darlehen wird errechnet aus der Anzahl der Landarbeiter der Wohn-, Stall- und Schweinefläche, wobei der erhöhte Einfluß beträgt

bei Landarbeiterwohneinheiten

für 1 qm Wohnfläche	50 Mark
für 1 „ Stallfläche	25 „
für 1 „ Schweinefläche	15 „

Für Wohnraum, in die Schweineflächengebäude und aus dem Wohnraum zuwandernde Arbeiterfamilien aufgenommen werden sowie für Eigenheim ländlicher Landarbeiterfamilien (von 4 Kindern anwärts) und für Bauten von Landarbeiterwohneinheiten gemässigt, behält sich der Herr Minister vor, von Fall zu Fall auf Antrag weitere 10 — 20 Mark je qm Wohn- und 5 — 10 Mark je qm Stallfläche als Zuschussdarlehen zu bewilligen.

Das Darlehen kann also bei 70 qm Wohnfläche betragen: bei Eigenheimen bis zu 4500 Mark „ Genossenschaftswohnungen „ 5400

Für die Bewilligung der Darlehen gelten folgende Vorbedingungen:

1. Die Wohnungen dürfen nur von deutschstämmigen Land- oder Forstarbeitern bewohnt werden. Anträge landwirtschaftlicher Arbeitnehmer werden bevorzugt berücksichtigt. Den Landarbeitern gleichgestellt sind ländliche Handwerker (Gärtner, Stellmacher usw.), deren Tätigkeit ganz oder überwiegend auf die wirtschaftlichen (nicht auf die persönlichen) Bedürfnisse in dem landwirtschaftlichen Betriebe sich erstreckt. Schuhmacher, Schneider und ähnliche Gewerbetreibende können deshalb diese Darlehen nicht erhalten, desgleichen auch nicht selbstständige Handwerker (Meister, Inhaber von Kleinbetrieben und Unterdarsteller).

Ausnahmeweise können auch Bauhandwerker, die überwiegend in landwirtschaftlichen Betrieben tätig sind, berücksichtigt werden.

2. Finanzlose Wohnung einer geeigneten Person.

3. Jeder Bauherr (Antragsteller) hat vor Inangriffnahme seines Baues die Finanzierung sicher zu stellen und sich darüber Klarheit zu verschaffen, ob er auch späterhin sich imstande sein wird, die fälligen auf dem Hause ruhenden Zinsen, z. B. die Tilgung der Darlehens (5 Proz.) und den Zinsendienst für etwaige sonstige Darlehen anzubringen, ferner, in welcher Weise der Bau am schnellsten und billigsten und technisch einwandfrei ausgeführt werden soll.

Die Aufstellung des Bauprojekts und seine Finanzierung und die Vergabung der Bauausführungsberechtigungen an die Bauunternehmer geschieht zweckmäßig im Einvernehmen mit dem Träger der Wohnsorge, der Mitteldeutschen Heimstätte Merseburg, die dem Bauherrn mit Beratung und auf Wunsch mit Bauzeichnungen sowie Hypotheken- und Kreditbeschaffung beistehen.

Die Interessen für den Bau von Landarbeiterwohneinheiten oder von Landarbeitergenossenschaftswohnungen haben ihre Anträge zu richten an:

die Mitteldeutsche Heimstätte, Wohnungsfürsorgegesellschaft m. b. H., Zweigstelle Merseburg, Palleische, Straße 41

schriftlich oder persönlich, Besuchszeit 8—1 und 2—5 Uhr, Sonnabend 8—1 Uhr.

Remberg, den 19. Januar 1926.

11] Der Magistrat.

Die landwirtschaftlichen Betriebe

werden in der nächsten Zeit durch die Berufsvereinigungen auf die Durchführung der Unfallversicherungsbedingungen geprüft. Hier erheben die Landwirte, etwaige Mängel an den Schutzvorschriften schon vor der Prüfung abzustellen.

Remberg, den 19. Januar 1926.

12] Der Magistrat.

Mütterberatungsstunde

Freitag, den 22. Januar, nachmittags 1/3 Uhr im Bürgeraal.

Remberg, den 19. Januar 1926.

13] Der Magistrat.

Kabinett Luther Nr. 2

Das zweite Kabinett Luther ist gebildet. Nach einem Empfang der Parteiführer der vier Mittelparteien beim Reichspräsidenten übergab Dr. Luther ihnen in der Reichskanzlei seine Ministerliste, die von ihnen angenommen wurde. Auch die Fraktionen haben die Liste zugestimmt, so daß damit die Kabinettsliste beendet ist. Das zweite Luther-Kabinett weist folgende Zusammensetzung auf:

- Reichskanzler: Dr. Luther.
- Reichsinnenminister: Dr. Rißig (Dem.).
- Reichsaußenminister: Dr. Reimann (D. Vp.).
- Reichsfinanzminister: Dr. Reimold (Dem.).
- Reichswirtschaftsminister: Dr. Curtius (D. Vp.).
- Reichsarbeitsminister: Dr. Brauns (Zentr.).
- Reichsjustizminister: Dr. Marx (Zentr.).
- Reichswehrminister: Götter.
- Reichspostminister: Stival (Bayr. Vp.).
- Reichsverkehrsminister: Dr. Krohn (D. Vp.).
- Reichsernährungsminister: noch offen, mit einem Zentrumspolitiker zu besetzen. Wenn eine Besetzung jetzt noch nicht erreicht werden sollte, so würde der Reichskanzler selbst das Ministerium zunächst verwalten.
- Ministerium für die besetzten Gebiete: bleibt zunächst unbesetzt, wird aber provisorisch von Dr. Marx verwaltet.

Parole für

24. Januar

ist Schützenhaus

zu dem

Riesensilm.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 20. Januar 1926

* Zauberkünstler Fajfala. Wir möchten nicht verfehlen auf die am Sonnabend, den 23. Januar in der Weistrabe stattfindende Zaubervorstellung des weit bekannten Meisters der modernen Zauberkunst Fajfala hinzuweisen. Der Besuch dieser Vorstellung kann auf das Wärmste empfohlen werden. Aus verschiedenen Großstädten liegen uns mehrere Original-Kritiken vor. So schreiben u. a. die Leipziger Meisten Nachrichten: Die zweite Vorstellung von Fajfala hatte wieder ein großes, schaulustiges und wissenschaftliches Wohlgefallen in den Rät. Kaufhausaal gelebt, wo es an den mannigfaltigsten Zauberkunststücken, die der genante Künstler mit erstaunlichem Geschick vollführt, großen Erfolg fand und auch seinen Wissensdurst befriedigen konnte, indem Fajfala manches Geheimnis seiner Feinerei in unheimlicher Weise angedeutet. Was Fajfala auf dem Gebiete der magischen Künste leistet, ist in der Tat vorzüglich. Er sagt die Sache von einem höheren künstlerischen Standpunkt aus an und erzählt darüber natürlich um so tieferen Eindruck. — Die Nachmittags um 1/2 Uhr beginnende Vorstellung ist vor allem für unsere Jugend bestimmt und bringt auch ein besonders gewandtes Programm. Die kleinen Gäste sollten sich Fajfala's Handwerker nicht entgehen lassen.

Wittenberg. (Rabiatler Wanderwoche.) Am Sonnabend vormittag sprachen auf dem Wohlhoffplatz in der ehemaligen Zeughauskaserne zwei Wanderer um eine Reiseunterstützung vor, da sie krankheitsbedingt nach Hause fahren wollten. Auf Grund der ärztlichen Untersuchung wurde von einem, da er epileptisch war, das Fahrgeld zur Heimreise bewilligt, die andere aber, da er nicht vom Arzt als krank behandelt wurde, abgewiesen. Hierbei erhob, zog er auf einmal ein scharfes Dolchmesser hervor und wollte damit auf den ihn abweisenden Beamten einbringen. Dem entschlossenen rathen Zugreifen eines im Büro nach anwesenden Angestellten gelang es, dem Witzenden festzuhalten und ihm das Dolchmesser abzunehmen. Er wurde verhaftet und dem Amtsgericht angeführt, wo er seiner Bestrafung entgegensteht.

Ein Unglücksfall, der glücklicherweise keine weiteren Folgen hatte, ereignete sich am Sonnabend, den 18. Januar, nachmittags 1.15 Uhr in der Zoligen Wiesenleher. Durch Entweichen giftigen Gases, die dem Viehstall entströmten, wurden drei Arbeiter bedingt. Der herbeigekommene Arzt Dr. Wölter leistete die erste Hilfe und ordnete fogleich die Hinzuziehung der freiwilligen Sanitätskolonne an, welche mit Sauerstoffapparaten Wiederbelebungsbereitschaft anstellte. Bei zweitem, die

nur leicht bedingt waren, gelang es bald, sie zum Bewußtsein zu bringen, während beim dritten, dem Arbeiter Max Dentrich aus Jessen, ein längerer Zeit bedurfte. Aber auch er wurde wieder soweit hergestellt, daß er seine Heimreise nach Jessen allein antreten konnte.

Eisenburg, 16. Jan. Amlich wird mitgeteilt, daß die Jäger auf der Strecke Leipzig—Eisenburg auf dem Hauptbahnhof in Leipzig festgehalten wurden, weil infolge der Schneeverwehungen die elektrischen Weichen außer Betrieb gesetzt waren. — Infolge der großen Kälte, die hier gestern abend vor Einsetzen des Schneefalles herrschte, kamen viele Personen zu Fall, wobei eine Frau einen Beinbruch, ein Junge einen Armbruch und ein Kriegsfeldwebler eine neue Verletzung des amputierten Beines davontrug.

Berlin, 16. Januar. Auf dem Berliner südlichen Güter-Fallenberg bei Hohenschönhausen brach in einer großen Feldkaserne Feuer aus, das 3000 Mandeln Roggen und 900 Mandeln Weizen vernichtete. Bei dem Aufkammerungsarbeiten fand man die verrostete Leiche eines Mannes. Offenbar handelt es sich um einen Obdachlosen, der in der Schenke geschlachtet und durch Unvorsichtigkeit den Brand heraufgelockt hat.

Berlin. Der Schußplatz der jüdischen Explosions-talochrophe in der Kirchstraße war am Montag nachmittag das Ziel einer wahren Wüstenwanderung. Das Unglücksfeld ist auch wie vor in weitem Umfang abgepflert. Aus allen Häusern der Kirchstraße hört man Pochen und Hümmern und Duhende von Glasfenstern mit Baden- und Fenster-scheiben sind ebenfalls umher. Die Aufkammerungsarbeiten in dem zusammengefallenen Hause bereiten große Schwierigkeiten. Die Feuerwehr und Betreuer der Baupolizei haben festgestellt, daß die Grundmauern an mehreren Stellen Risse aufweisen, die vom Keller bis zum 4. Stock gehen. Am Dienstag wird mit den notwendigen Abkammerungsarbeiten begonnen werden. Die Schuldfrage ist bis zum Angehändlich noch nicht restlos geklärt. Die erste Annahme, daß eine Benzin-explosion die Kathochrophe angezündet hat, ist bereits wiederlegt. Inzwischen ist bekannt geworden, daß am 5. Januar an dem Gasrohr in der Keller gearbeitet worden ist. An diesem Tage hatte nämlich die Gasanstalt ein Gasrohr abgeändert, das in dem Boden Magales führte, weil dieser viel elektrisches Licht hatte liegen lassen. Es besteht immerhin die Möglichkeit, daß bei dieser Arbeit vielleicht ein Rohr andicht geworden oder nicht genügend abgepflert worden ist. Hausbesitzer oder beträchtliche Verletzungen davongetragen, das Unglück ist Gasgeruch im Hause wahrgenommen haben.

Reibra (Südharz), 16. Januar. (Folgeschwerer Zusammenstoß.) Götter fand sich ein vom auswärts flammendes Motorrad auf der Straße nach Berga mit einem entgegen-fahrenden Koffwagen zusammen. Der Anprall des in voller Fahrt mit zwei Personen besetzten Kades war so stark, daß das Motorrad vollständig zerkleinert wurde. Die beiden Fahrer mußten sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, da selbst lebensgefährliche Verletzungen davontrugen. Dem Vernehmen nach soll das Führerfeld leicht verletzt gewesen sein, aber auch die mangelhafte Beleuchtung des Motorrades soll Schuld haben, da infolge der großen Kälte das Wasser in der Karbidlampe eingefroren war.

Stettin, 18. Januar. (Ein französisches Auto in die Höhle gefahren.) Ein Koffwagen der französischen Ausgrabungs-kommission fuhr gestern in unserem Det mit solcher Wucht gegen das Beckenangeland, daß dieses vollständig zusammenbrach der Wagen sich überhöht und in die Höhle stürzte. Die beiden Insassen konnten unter dem Verdeck vortreten, hatten aber beträchtliche Verletzungen davongetragen, so daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten.

Unterweilbach (Thür. Wald), 16. Januar. Beim Betreten des Schlafzimmers in der im Hofhof gelegenen Gast-haus Leis wurden die Leichen der beiden Gasarbeiter wieder aus der Kasse gefunden. Es hatten sich bei der herrschenden Kälte ein starkes Feuer im Ofen angezündet, waren eingeschlossen und sind infolge andauernder Gase erstickt. Es handelt sich um Vater und Sohn. Der Sohn wurde in der Nähe des Fensters gefunden, wahrscheinlich ist er noch ge-worben, war aber nicht mehr so kräftig, um den rettenden Zutritt herbeizulassen. Als eine Schicksalsfügung muß es angesehen werden, daß der Schlafraum nicht höher beheizt war, sonst hätten beide sämtliche Kochgasarbeiter. Der jüngere Bruder hinterließ zwei unerwünschte Kinder.

Wittenberg, 18. Januar. Gestern morgen war die 50jährige Frau Wabel in Rauenberg mit dem Wächter be- schäftigt. Als sie sich aber dem Schweineetrog beugte, erhielt sie einen Stoß vom hinten und wurde mit einer Schüssel mit Speiswasser überfallen. Gleich darauf brannete ihre Kleider leuchtend. Frau Wabel konnte noch erkennen, daß sie von einer Frau, ihrer einzigen Freundin im Ofen überfallen worden war. Der Gemann verurteilte, die in das Haus geschüttete brennende Frau dadurch zu retten, daß er sie mit Weizen bedeckte. Es gelang ihm auch, die Flammen zu erlöchen. Die Wunden waren jedoch so schwer, daß die Frau ihren Verletzungen im Krankenhaus erlag.

Unsere Handelsstarkepolitik.

Meißebeugung oder Doppeltariffsystem?

Als Deutschland in der Nachkriegszeit daran gehen mußte, sich mühsam wieder ein System von Handelsverträgen aufzubauen, wurde naturgemäß auch die Frage erörtert, ob Deutschland zu seinem früheren System der Meißebeugung zurückkehren sollte. Wie früher wandte sich die Landwirtschaft dagegen, während Regierung, Parlament und Industrie wiederum die allgemeine uneingeschränkte Meißebeugung erkräften.

Der Boden, auf dem der Kampf um die Meißebeugung ausgefochten wird, hat sich gegenüber der Kriegszeit ganz wesentlich verändert. Deutschland ist jetzt in politischer als auch in wirtschaftlicher Hinsicht gegenüber der Kriegszeit ganz außerordentlich gestärkt. Das Zollniveau ist fast in der ganzen Welt nicht unwesentlich erhöht worden, ja vielfach hat sich das Niveau mit unübersteigbaren Zollmauern umgeben, um seine in der Kriegszeit und Nachkriegszeit emporgediehene Industrie vor der Konkurrenz des Auslandes zu schützen. Selbst alle Freihandelsländer gehen in immer härteren Maße dazu über, sich vom Ausland abzugrenzen. Die Zolltarife sind weitgehend spezialisiert worden. In Europa, dem Hauptabsatzgebiete Deutschlands, hat sich das System der Doppeltarife immer mehr ausgebreitet, so daß die KonzeSSIONen, die die mit einem solchen Tarif ausgerüsteten Länder machen wollen und können, von vornherein geringlich sind, eine Tarifaide, die mit Rücksicht auf das stark erhöhte Zollniveau von besonderer Bedeutung ist.

Welchen Erfolg hat nun Deutschland in seinem Kampf um die Meißebeugung gehabt? Wir haben mit einer ganzen Reihe von Einzelnen Meißebeugungsverträge mit Zolltarifabreden (z. B. mit Oesterreich, Belgien, Italien, Schweiz) mit anderen Ländern reine Meißebeugungsverträge abgenommen (z. B. mit England, den Vereinigten Staaten, der Dagehölwalei usw.); anderen Ländern haben wir die Meißebeugung gegeben, ohne aber mehr als eine de facto Meißebeugung dafür erhalten zu haben (Portugal).

Der Anfangs so viel gezeigete Vertrag mit England hat sich aber als eine unangenehme Enttäuschung herausgestellt. Als der Vertrag abgeschlossen wurde, war England im wesentlichen noch ein Freihandelsland. Seitdem hat es sich aber zum Schutzland mit überaus kräftigen Schutzzöllen entwickelt, und zwar gerade auf den Gebieten, in denen Deutschland als Exporteur nach England in Frage kommt. England erkennt zwar an, daß Deutschland sich wegen der inzwischen eingeführten Schutzzölle in anderer Situation gegenüber England befindet, aber zur Zeit des Vertragsabschlusses; es denkt aber gar nicht daran, seine Politik zu ändern. Mit anderen Worten: England kann trotz des bestehenden Meißebeugungsvertrages die deutsche Einfuhr durch Zollbefreiungen oder Neueinführung von Zöllen immer mehr erschweren. Deutschland dagegen muß diese Vergünstigung, die es anderen Ländern einräumt, hat und noch einräumen muß, ohne jede Gegenleistung den Engländern zugestehen.

Mit den Vereinigten Staaten haben wir ebenfalls ein reines Meißebeugungsverhältnis abgenommen, auch hier ist die Lage der beiden Vertragspartei durchaus verschieden. Amerika hat einen Hochschutzzolltarif. Es schließt seine Tarifabreden. Deutschland hat deshalb keine Aussicht, Herausforderungen des amerikanischen Zolltarifes auf dem Wege über die Meißebeugung zu erhalten. Amerika hingegen hat auf Grund der Meißebeugung Anspruch auf alle Zollermäßigungen, die Deutschland anderen Ländern zugestanden hat und noch zugestehen wird.

Italien hat mit den meisten Ländern keine Vertragsverhandlungen bereits abgeschlossen; sein Zolltarif steht im großen und ganzen fest, er bringt für die deutsche Industrie der Verlust wichtiger Gebiete des italienischen Absatzmarktes mit sich. Italien hat sich für die Meißebeugung und seine TarifkonzeSSIONen reichlich bezahlt gemacht durch die überaus weitgehenden Zugeständnisse, die Deutschland ihm auf industriellen und landwirtschaftlichen Gebieten hat machen müssen. Es bekommt dazu noch als Geschenk auf Grund der Meißebeugung alle die sicherlich noch zahlreicheren KonzeSSIONen, die das erst mitten in seinen Vertragsverhandlungen lebende Deutschland anderen Ländern machen wird. Also auch hier hat man mit dem Prinzip

der Meißebeugung nicht gerade das Beste Gekauft gemacht.

Schon diese wenigen, aus der Reihe der bisher abgeschlossenen Verträge herausgenommenen Beispiele zeigen, daß das Prinzip der Meißebeugung in unserem Verhältnis zu dritten Ländern erheblich weniger vorteilhaft geworden ist als in der Kriegszeit.

Wenn Meißebeugungsverträge geschlossen werden sollen, ohne daß für den einen Teil Zugeständnisse eintreten, so muß die Meißebeugung sich nicht auf ZollkonzeSSIONen, sondern die Zolltarifabreden beschränken nur gegen gleichwertige KonzeSSIONen auf der andern Seite ausgetauscht werden. Oder wir müssen zum System der Doppeltarife scheitern mit Maximalzöllen für die Länder, mit denen wir nicht im Vertragsverhältnis leben, und Minimalzöllen für die Vertragsländer. Die Minimalzölle müssen so bemessen sein, daß sie einerseits dem berechtigten Schutzbedürfnis der deutschen Wirtschaft noch genügen, andererseits aber dem Wunsche die Möglichkeit der Einfuhr nach Deutschland noch lassen. Jeder der Vertragsgegner wird dann das äußerste erreichbare Maß an Zugeständnissen von vornherein kennen. Er wird deswegen seine Energie nicht darauf verwenden, die Minimalzölle herabzudrücken, sondern darauf, mit den konzipierten dritten Ländern gleichgestellt zu werden. Durch dieses System würde erreicht werden, daß der innere Markt nicht durch zufällige Verhandlungsergebnisse gehärtet und geschädigt wird, und daß trotzdem das Ausland der Anteil besitzt, mit uns zu Vertragsverhandlungen zu kommen. Deutschland kann sich in seiner gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Lage nicht den Luxus leisten, Vorläufer für ein Prinzip zu sein, das in den nächsten Jahren für Deutschland zweifellos mehr Nachteile als Vorteile bringt.

Der Geist von Locarno.

Wie er sein sollte, und wie er sich wirklich zeigt.

Locarno. Es gibt kein besseres Bild für den wahren Geist von Locarno als die in Londoner diplomatischen Kreisen gegebene Antwort auf den Entschuldigungsbericht in Deutschland über die weitere Weltandebung.

Man erinnert sich daran, daß nach der Konferenz von Locarno die deutsche Regierung hat nun müde die Besatzungstruppen auf 45 000 Mann herabmindern. Dagegen sträubte sich Paris. Als später die deutsche Delegation nach London kam, um den Fakt zu unterfertigen, wurde die Besatzungsfrage noch einmal durchgeprochen, und man kam zu der Kompromißziffer von 60 000 Mann einschließlich 45 000 Franzosen. Diese Ziffer wurde damals recht bestimmt genannt. Irland erklärte, Stresemann beruhigt, daß er sich zwar nicht binden will, weil er erst seine Generäle sprechen müsse, aber es werde schon alles ergehen. Nun sind aber diese Generäle der Meinung, daß die Franzosen mindestens 60 000 Mann selbst haben müssen, was zusammen mit der britischen Besatzung 75 000 Mann macht. Neuerdings spricht man sogar von 80 000 Mann.

So steht die bedeutende Verabminderung der Besatzung aus, von der in Locarno so viel Redens gemacht wurde!

Die Schreden des Winters.

Sturmflut in Spanien und Frankreich. — Vereisung des holländischen Ueberschwemmungsgebietes.

Spanien. An der tatarischen Küste haben starke Springfluten gewüthet, wie sie seit langen Jahren nicht zu verzeichnen waren. Del Caleda lengerie eine Bar, wobei die gesamte Besatzung ertrank. In Cervera stirbt ein Wahnwahn ein, wobei acht Frauen schwere Verletzungen davonbrachten. Die Stürme und wellenreiche vorausgehenden riesigen Schiffe. Hoffnungen haben an der Küste zahlreiche Dörfer zerstört. Der Eisenbahnerverkehr leidet stark dadurch, daß die Schienenwege durch die Stürme oft durch fallende Baumstämme gesperrt sind. Die Bewohner der Küstengegenden sind zum größten Teil obdachlos geworden. 800 Personen mußten in Barcelona untergebracht werden. Frankreich. Auch an der französischen Küste dauerten die

Schneeürne an. Der Innenhofen von Boulogne ist gefroren, und die Schiffe sind außerordentlich gefährdet. Im Kanal ist die Schifffahrt außerordentlich schwierig geworden. Der Verkehr zwischen England und Frankreich erleidet große Verpätungen.

Holland. Die neue Kälteperiode hat in Holland zu einer wahren Katastrophe geführt, da sie unmittelbar auf die Ueberschwemmung gefolgt ist. Im Ueberschwemmungsgebiet haben sich gewaltige Schlammen gebildet. Die Deiche stehen in Gefahr, zu durchbrechen. Durch das Eis ist der Verkehr an vielen Stellen unmöglich gemacht. Die durch das Eis abgeschnittenen Dörfer sind zum Teil vollkommen isoliert. In Dremmel sind mehr als 100 Häuser durch das Eis zerstört worden. In Alphen führten 10 Häuser ein.

Island und Ausland.

Kredite der Stadt Köln für die Hochwasseropfer. Die Kölner Stadtverordnetenversammlung bewilligte vorfristig 75 000 Reichsmark für die privaten Hochwasseropfer. Für die Schäden an öffentlichen Gebäuden und Grundstücken sind zunächst bei der Hochwasserbehörde besondere Kredite zur Verfügung gestellt worden. Weiter genehmigte die Stadtverordnetenversammlung nachträglich die Bereitstellung von 180 000 Mark für Hochwasseropfer aus der Hochwasserkasse, soweit die Bedingung nicht aus etwaigen Mitteln des Reiches, des Staates oder der Provinz erfolgen kann.

Das Direktorium des Remedialfonds. Aus unter dem Vorsitz von Simonitis gebildete Landesdirektorium für das Remedialgebiet steht folgende Besetzung zusammen: Simonitis Präsident; als Landesdirektor: Amtsgeschäftsrat Alois Heuberg, Direktor Stumberg-Nemel, Landtagsabgeordneter Balduin und Kaufmann Scharfetter-Nemel.

Der Gläubigerschutzes der deutschen evangelischen Landeskirchen für Erzbischof Goederhoff. Zu dem 60. Geburtstag des Primus der evangelisch-lutherischen Kirche in Schweden, des bekannten Stillers und Organisations der Schwedischen Weltkonferenz, Erzbischof L. Dr. Goederhoff-U. p. f. a. hat der Präsident des deutschen evangelischen Kirchenausschusses, D. Dr. Kapler, dem Jubilar die herzlichsten Wünsche der im Kirchenbund zusammengeschlossenen 28 deutschen Landeskirchen übermittelt.

Wirtschaftsbild.

Nachdem der Reichsanpräsident bereits im Dezember a. S. eine Ermächtigung der offiziellen Kontate für den Monat Januar in Aussicht gestellt hatte, ist der Reichsbankpräsident tatsächlich um 1 Prozent auf 8 Prozent erhöht worden. Das ist sehr zu begrüßen. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß nun auch die Privatbanken über Übergänge, ihre Debetinstellen herabzulegen. Doch muß der Nachschub an nur 1 Prozent als durchaus ungenügend bezeichnet werden und es wird hierüber nicht die von den Banken so sehr gewünschte Geschäftsbekämpfung erfolgen. Wenn sie auf eine härtere Maßung der Guthaben ihrer Kunden und auf eine weitere Neubildung von Kapital rechnen wollen, so werden sie den üblichen Satz von 5 Prozent für Kreditlinien wohl noch erhöhen müssen. Mögen die Banken auch noch immer über zu große Unkosten im Klagen, so müssen sie sich doch daran gewöhnen, daß in einer ärmere Wirtschaft hinsichtlich der Verdienste die Wirtschaft der Wirtschaftsbekämpfung auf sich nehmen nicht angeht werden können. Ganz abgesehen davon, daß in Deutschland wohl ein großer Teil der Bankinstanzen bei dem bedeutend verringerten Geldverkehr überhaupt ganz überflüssig ist.

Die Verabschiedung der Zinsätze wird hoffentlich auch die nötige Auswirkung auf die von der Regierung betriebene Preisfestsetzung haben. Allerdings dürfte die neue Preispolitik zur Förderung des Preisabbaus nicht so ohne weiteres seine Genehmigung erhalten. Man darf wohl noch mit erheblichen Schwierigkeiten rechnen. Das hat sich besonders auf der kürzlichigen Tagung des Reichsverbandes des deutschen Handwerkes gezeigt. Die ispar abnehmende Haltung, die alle Handwerksvertreter hier angenommen haben, zeigt so recht, wie schwer er Kampf die neue Regierung erwartet. Und doch kann man nur durch den Preisabbau der uns lohnende Arbeit erzielt

Auf den Spuren von Johann Strauß

Der Zauberball des Walzerkönigs. — Die festen Wiener Mädeln. — Wien bleibt Wien. — Vom Wiener Hamur und der Gemüthsheit. — An der schönen blauen Donau.

Wohl noch immer kann man Wien, trotz Veitns, die Wienerstadt nennen. Wenn man auch in Wien mindestens doppelt so viele gute Konzerte hören kann, die unpreislichen Quellen, die Bekanntheit der Konzerte zwischen doch weit mehr in Wien. Wien ist das „natürliche Paradies der Musik“.

Dort leben die alten Wiener Meister, dort wickelt der oberste von allen, der Komponist der „Hörmarsch“ und des „Donauwalzers“, Johann Strauß, noch blühend, als er sein erstes Konzert dirigierte. Geige und Bogen unter den rechten Arm gepreßt, blüht bis in die Rippen, steigt er aufs Schamerl des Dirigenten. — Ach, ja hübsch ist er schon. Das Publikum setzt sich wohlwollend applaudiert, doch mit Maß — es wartet den ersten Walzer ab. Erst wie Johann Strauß zu den „Gumwärdern“ an das Quat tritt, geht das richtige Raufen der Spannung durch den Saal: „Seht, Strauß junior, jeta“, was du kennst!

Der Schwarzgelockte mit der Geige, der bisher so fetterlich ernst war, lächelt plötzlich. Er rückt sein Instrument mit fester Hand unter Arm, hebt mit weitem Schwung den Bogen, und noch immer verflücht lächelnd, läßt er die ersten Walzerklänge durch den Saal schweben. — Die Zuschauer rufen, jubeln, töben, ihre Begeisterung wäscht von Stuhl zu Stuhl. Dann heißt es: „Der da oben ist der geborene Walzer!“

Die Wienerinnen jubeln ihm zu — und sie jubeln auch heute noch, wenn sie sich im Straußschen Walzer „drehn“, können. Im Norden, da plagen sich die Leute; aber in Wien, da versteht man es, das Dasein zu genießen. „Drehn“, dieses Schwelgen, dieses Wirbeln, dieses Tanzen durchs Leben — das ist der Weisheit letzter Schluß. —

Ja, die Wienerin ist reizend! Wie warm, wie weich, wie voll das Wienerische klingt, das weiß nur der, dem es je

von ihren jungen, roten Lippen ins Ohr geflüstert wird. Die Französin hebt mit bestürzender Anmut, die Deutsche mit Hummelheit, die Italienerin mit Leidenschaft, die Woblerin mit burschenschaftlicher Feuer. . . Die Wienerin nähend an und burschenschaftlich, wie diese und jene.

Wien ist nicht ohne seine Tradition. Ein ausgeprochen modernes Wien gibt es nicht. „Wien bleibt Wien.“ Es hat sein Barock, seine Oper, seinen Vater, seine Spanische Reitschule, seinen Wiener Wald, seinen Schlagobers, seinen Schuberkranz und seine Bürgermädchenromantik. Es hat seine Reis an Donauufer und seine Spazierfahrten im Fischer nach Schünbrunn und seine Ausflüge nach Klosterneuburg, Kagenburg und Mödling.

„Herenipaziet, gleich beginnt die Vorstellung!“ — Praterempfang. Heute ist es nicht anders wie vor Jahren, wie Anno Tobak wohlwollend schon. Gleich beim Eingang, unter der Wölbung, im Halbdom, steht der Wirtelmann mit seiner Latomotte. Neben dem Herrn Hofrat sitzen zwei junge Arbeiter mit ihren Mädeln. Mischung aller Stände, gute Nachbarschaft von arm und reich ist charakteristisch fürs Praterleben seit je. Nach jeder Vorstellung ist es gelungen, die Eintrittsgelder für die Praterplätze zu füllen. Wo der Wirtelmann steht, dort bleibt eben der Alltag zu. . . Das Wienerdorf trägt die allerletzten Waggons, aus denen das Jochen und Säugen zum Himmel dringt. . . Ein großschminktler Clown macht einen richtigen Wiener Witz, voll von dem eigenartigen Erwas, das „Wiener Humor“ heißt. Und im Boden fallen nun alle sozialen Unterschiede, verwickeln sich für einen Augenblick die Träume der Utopisten. . .

In der gleichen Lust dieser Stadt nehmen alle Lebensformen eine gleichsam rundernde Einde an. Man schwebt durch die Straßen des Zentrums, sieht himmelhohe Kaufhäuser aus der Erde wachsen und enge Gassen sich zu schmalen Praterstraßen verkleinern. Nichts, das sonst einer Großstadt das Verträge gibt, fehlt. Aber der Pulsschlag dieser Verleserndert geht langsamer als irgendwo anders, gleich einer samt eiselnenden Welle existiert sich der Verkehr durch die

Souppstraßen. Den Autos und Straßenbahnen steht die Heft, Hartpöppel bleibt der Wiener dabei, daß die „Gemüthsheit“ ein Vorzug seiner Vaterstadt ist; das „Reine-Zeit-Blatt“ hat hier seine Schredensherrschafft noch nicht angetreten. — Man wandert durch die Straßen und steht ein Café neben dem anderen. Im Erdgeschoss ein Café, im ersten Stock Cafes, gegenüber wieder neue Cafes, prunkvolle in den Hauptstraßen, dunklere und stillere in den Nebengassen. Der Wiener kann halt nicht ohne sein „Raffeeüberl“ leben.

Stauend fragt sich der Fremde, welchen glücklichen Verufen in diesen schweren Zeiten die Menschengemengen angehören, die nachmittags die Kaffeehäuser bevölkern, noch immer, wie einst, zu vier und fünf um einen Tisch — von einem halben Quadratmeter Fläche — gedrängt. Eine Kapelle spielt: „An der schönen blauen Donau.“ Und die Gesichter ringum trödeln auch heute noch bei diesen süßen Tonen freudbelügelnd wie damals, als „Großbova“ zuhörte und mit seligem Ausdruck leise mitpiff.

Die Wiener Blumenmädchen, die ihre „Mümelein“ in den Cafes feilhalten, antworten dem Ideal, das dieses Wort einem vorkauleit, ebenso wenig wie anderswo, aber sie sind nicht so lästig und aufdringlich wie ihre Berufsgenossinnen in anderen Städten, nur ein freudvolles „Beigeier — gnä Perel“ kommt von ihren Lippen.

Berlin ist modern: bis in die Fingerringe; seine Kultur ist die der Gegenwart. Wien träumt von vergangenen Tagen: es ist vornehm; es hat seine Geschichte; es gleicht einem feinen, adeligen Herrn, der, die Wigelfalte im Weltkleid, den „Stöber“ auf dem Kopf, das Wonnest unter der Braue, durch die Straßen schwebert, die Schömer, die ihm begegnen, mit hübenem Blick mustert und doch im tiefen Inneren weiß, daß das Beste, was das Schicksal ihm bieten konnte, bereits hinter ihm liegt.

Wien ist alles durch seine Tradition. Der Wiener liebt das Neue nicht und zieht sich gern auf Tradition zurück, was das Schmeckel in sein Haus. Er hat ja auch eine der schönsten Häuser in Europa, denn das ist ohne Zweifel das gelbe und graue Barock-Wien an der schönen, blauen Donau.

werden. Daß genügende Arbeitsmöglichkeiten da sind, das beweisen die jetzt stattfindenden 3. v. n. v. v. a. u. f. e. Im Gegensatz zum Weinstockgeschäft ist bei diesen ein über Erwartetes lebhafter Andrang zu verzeichnen. In Berlin war er so groß, daß die Polizei die Regelung übernehmen mußte. Man sieht daraus, daß an und für sich ein großes Arbeitsbedürfnis vorhanden ist. Die augenblickliche Arbeitslosigkeit, an der unsere deutsche Wirtschaft so sehr leidet, ist also nicht darauf zurückzuführen, daß nicht das genügende Bedürfnis an Ware vorhanden ist.

Nach dem enttäuschenden Ausfall des ersten Jahres scheinen sich überhaupt die Anzeichen einer allmählichen Besserung zu zeigen. Namentlich die Werte zeigen bereits über die frühe Augustbilanz hinaus den Blick auf kommende Besserungsmöglichkeiten. Neben der immer mehr fortschreitenden Erleichterung der geldlichen Verhältnisse verdienen sich alle Hoffnungen auf zwei Momente in der deutschen Wirtschaft, auf das Interesse, das neuerdings Amerika für deutsche Industrieerzeugnisse zeigt, und auf die Bildung der großen Montan-Kombination im Westen Deutschlands.

Ganz überraschend kam die Meldung von der Errichtung einer Effekten-Finanzierungs-Gesellschaft in Amerika, die sich zur Aufgabe gemacht hat, europäische und vor allem deutsche Werte zu erwerben und zu veräußern. In dieser Gründung liegt nach Ansicht eines wichtigen Schritt auf dem Wege der Beteiligung ausländischen Kapitals an der deutschen Wirtschaft durch Erwerb von Aktien und Obligationen, und es ist auch richtig, wenn man dieser Art der Auslandsbeteiligung derjenigen durch Kreditaufnahme im Auslande zu drückenden Inanspruchnahmen den Vorzug gibt. Durch diese Gründung, deren Aktien bei der Aussetzung sofort in Amerika stark begehrt wurden, kann das Interesse für deutsche Werte in den Vereinigten Staaten gefördert werden und der Markt für deutsche Werte in Amerika die nötige Kontrolle erhalten.

Die seit Monaten geführten Verhandlungen über die Errichtung des Stahlzentrums haben nunmehr endlich zu der Gründung der „Vereinigten Stahlwerke A. G.“ geführt, die in Form einer Syndikatsgesellschaft mit einem Aktienkapital von 50 000 Mark errichtet wurde. Aus der Tatsache, daß man bereits die Mitgliedschaft des Ausschusses und des Vorstandes für den eigentlichen Trust nominiert hat, ist zu erkennen, daß anscheinend alle Schwierigkeiten mit Ausnahme der Steuerfrage nunmehr überwunden sind. Doch darf man wohl hoffen, daß auch dieses letzte Hindernis beseitigt werden kann, damit die für die deutsche Eisenindustrie und für die deutsche Wirtschaft überhaupt bedeutungsvolle Kombination endlich zustande kommt. Denn nichts ist für unseren wirtschaftlichen Wiederaufstieg wichtiger als der Abbau der Produktionskosten und eine vernünftige Rationalisierung der Betriebe.

Aus aller Welt.

Ein graues Büttel. Als ich in dem Ort Rossum, Kreis Gnesen, ein Straßenwärter zum Nachbarn begeben hatte, drangen maskierte Räuber in seine Wohnung ein und verlangten von der Frau Geld. Als die Frau beteuerte, nur 45 Pfennig zu haben, stachen sie die unglückliche Mutter von acht Kindern nieder und ermordeten dann drei ihrer Kinder in bestialischer Weise. Die Wunde ist unerwartet entkommen.

Ein Eisenberg. Aus London wird berichtet: Binnen kurzem wird die Titanerzbergwerke, deren Hauptziel es ist, zu Neujahr herausgegeben wurde, eine Ergänzung erfahren. Es sollen diejenigen Personen ausgegliedert werden, die sich um die Auslieferung von Wembiel besonders verdient gemacht haben. Es heißt, daß Thomas, der Sekretär des Eisenarbeiterverbandes, den freilichen Behörden erhalten wird, bei dem mit dem Abstrich verbunden ist. Diese Entscheidung ruft in Arbeiterkreisen erhebliche Verwirrung hervor.

Erleiden des Besuhs. Das Observatorium auf dem Vesuv stellt am 10. d. M. die Tätigkeit des Vesuv, die am 4. Januar im Innern des Kraters des Vesuv begann, vollständig beendet ist. Seit dem 10. d. M. ist die Tätigkeit des Vesuv wieder normal. Nach einer Meldung der „Augsburger Postzeitung“ sind die in einigen ausländischen Zeitungen erschienenen Meldungen über Menschenopfer und Schicksale vollkommen unbestätigt.

Pieter Mors' Erbschaft.

Roman von Hans Hermann Richter.

Amerikanisches Copyright by Carl Dunder, Berlin W. 92. (Nachdr. verb.)

„Wenn sie auch klüger ist?“ drang Lisa in ihn. „Sieh mal da unten das Fräulein; die ist doch was, womit jeder Janmaat in Hamburg über'n Jungferntieg gehen kann.“

„Nun sag gleich noch nach Wienhork's ins Fräulein.“ Jagte Pieter Mors bedächtig und drehte sich so, daß er nach der See sah und dem Fräulein seine Austerseite zuwendete. „Kas Doendale peitste wieder nach unten.“

„Sie guck so nach oben! Wieleicht hat sie einen Bräutigam auf See. Da ist sie mal frag!“

„Ich denke, wir fahren doch nach Hamburg zur Martje?“ erinnerte ihn Pieter.

„Set doch dich so! Es ist doch die letzte Reise, und Rotterdam ist nich Hamburg.“

Und Bremen ist nich Hamburg, und Westmünde ist nich Kas, nachher hat die Fran in Hamburg Westmünde überall. Das ist nich recht, sag! Doch der Martje nichts, daß Kas. — Da bist schon ins Kreuz geschlagen, laßte Pieter Mors, „da kann ich ganz ruhig sein.“ Er wendete sich wieder um und warf nun auch einen Blick nach unten. Nüchlich wurde er ganz starr. — „Kipp' nich'n'n Rhein, Pieter.“ sagte Lisa befragt. „Ich denke, du magst seine Mädels.“ Das junge Mädchen unten schien nun lange genug gefunden zu haben; es nahm das Kind bei der Hand und ging fort. Wie ein Affe rutschte Pieter Mors in den Wänter nach unten und fand bald ein Ost. An der Spitze lehnte der Seemann und drückte ins Balken. „Seuere, Mann, ich muß an Land.“ sagte Pieter. „Wenn du ein Land mußt, dann geh man; daß lange keinen Urlaub gehabt.“ sagte der. — „Nach sief Pieter über die Wänter und folgte dem beiden Mädchen. Das war doch die Eva, die er in den langen Monaten nicht hatte vergessen können! Wenn er nur genoußt hätte, wie er sich ihr nähern sollte, ohne

schwere Folgen einer Hinfälle. In Aliberts in der Tiefenloamat mit der 40 Jahre alte Josef Solitzer, ein armer, gestohlicher Mann, täglich von der Schuljugend gehänselt. Er ist gewöhnlich ruhig und läßt sich von den Kindern viel gefallen. Dieser Tage aber ist ihm einmal die Geduld, aus eine ganze Schar auf ihn einstrang. In seiner Hilflosigkeit schlug er abwechselnd mit seinem dicken Stod um sich. Dabei erhielt der Anführer der Hinfälle, der lässliche Solitzer, einen so furchtbaren Hieb ins Gesicht, daß ihm die Kinnlade zertrümmert wurde. Der schwerverletzte Kunge, der sofort zusammenbrach, wurde in das Krankenhaus gebracht.

Grubenkatastrophe in Amerika. In einer Grube der Deguan McConell Bergwerksgesellschaft ereignete sich eine schwere Explosion, durch die etwa hundert Bergleute erschüttert wurden. Die Explosion war so stark, daß das Grubenholz aus dem etwa 22 Meter tiefen Schacht herausgeschleudert wurde. Es besteht nur geringe Aussicht auf Rettung der Bergleute.

Die Kolonie der freien Liebe. Aus Montana in Pennsylvania wird von der Verhaftung des Millionärs Charles Garland berichtet, der selbsttötend wird, den Tod von Neugeborenen verurteilt zu haben. Auf seiner großen Weisung hatte er eine „Kolonie der freien Liebe“ gegründet. Nach seiner Verhaftung sind mehrere weibliche Mitgließer dieser Kolonie in die umliegenden Städte geflohen. Nach einer Rettungsoption von Explosionen zerfallen. Nach einer Meldung aus Fukuoka in Japan hat in einem Kohlenbergwerk bei Takamatsu die Entzündung von Grubenholz eine Explosion herbeigeführt, bei der ein Arbeiter getötet und mehrere verwundet wurden. Gleich nach dem Unglück verließ eine Rettungsabteilung von 15 Bergleuten in der Stadt einzudringen, als mehrere neue Explosionen erfolgten, von denen, wie Überlebende berichteten, die Rettungsmannschaften förmlich zerstört wurden.

Feuer in Wittenberge-Elbfloßen. Auf dem in dem Wittenbergener Hafen liegenden Kahn des Schiffseigners Jöbe aus Neffen a. d. Saale brach infolge Explosion Feuer aus. Durch die Gewalt der Explosion wurde das Deck des Rahnes vollständig in die Luft geschleudert. Zahlreiche Fensterhebel in der Dachstuhl gingen in Schutt und Ruin, der 8000 Jentner Getreide und Strohlof, darunter auch Karbid, mit sich führte, brannte vollständig aus.

Verhaftung eines Raubmörders. In Dresden wurde ein Mann namens Pippert verhaftet, der am Weihnachtstage 1924 einen Kassenboten der Sächsischen Volksbank in Chemnitz überfallen und ermordet hatte.

Schneeessall im Schwarzwald. Der strenge Frost, der in den letzten Tagen herrschte, brachte dem Schwarzwald 15 Grad Kälte; in der Ebene sank das Thermometer auf 10 Grad unter Null. Jetzt hat der Frost etwas nachgelassen, und es setzte leichter Schneefall ein, so daß der ganze Schwarzwald und die Rheinebene eine Schneedecke haben, die auf den Höhen über 1000 Meter durchschnittlich 75 Zentimeter beträgt, unter 1000 Meter bis in die Ebene hinein etwa 10 Zentimeter.

Wolfsplage in Polen. Im Gebiet von Wilna hat unter dem Einfluß des starken Frostes eine wahre Wolfsplage eingesetzt. Fast täglich laufen Nachrichten von Überfällen von Wolfsrudeln auf menschliche Siedlungen ein. Auch in den Vororten der Stadt Wilna selbst sind schon Wölfe gesichtet worden.

Zwei Millionen Kilogramm Tabak verbrannt. Eine Feuerbrunst zerstörte in Pola große Tabakniederlagen. Es sind zwei Millionen Kilogramm Tabak im Werte von 25 Millionen Lire verbrannt. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt.

Straßenbahnunfall. Auf einer abhülligen Straße in Grenoble (Frankreich) entgleiste eine Straßenbahnwagen und stürzte in ein Haus hinein. Dabei wurde der Führer des Straßenbahnwagens getötet.

Togschiff. In der Nähe von Toulon (Frankreich) haben zwei Jäger einen Adler abgeschossen, der eine Spannweite von nicht weniger als 2,31 Meter hatte. Die beiden Jäger, die sich seit vielen Jahren mit der Adlerjagd

beschäftigen, erklären, daß sie bisher noch kein solches Tier gesehen hätten.

Zum Grubenunglück in Japan. Aus Tokio wird gemeldet, daß nach den letzten Feststellungen bei dem Grubenunglück in Takamata 17 Bergleute getötet und 23 verletzt wurden.

Die Schiffsahrt im Kanal gefährdet. Die Schneeflutten dauern an fast allen Punkten der französischen Riffe an. Im Kanal ist die Schiffsahrt außerordentlich schwierig geworden. Der Verkehr zwischen England und Frankreich erleidet große Beschränkungen.

Der Alkoholmangel in Amerika wächst. Die amerikanischen Polizei entdeckt in Figher (Oklahoma) eine „Whiskygrube“. In einem angeblichen Bergwerk, das Blei und Zink enthalten sollte, fand die Behörde vier große Destillieranlagen, riesige Fässer, die viele tausend Liter faßten, sowie eine elektrische Pumpanlage, mit der der verbotene Schnaps gepumpt wurde.

Unwetter in Kleinasien. Infolge zweitägigen frömenden Regens ist der See in Vanadana über die Ufer getreten und hat das anliegende Aderland überflutet.

Unter dem Hammer.

Zwangsvorleistung! In wüstem Durcheinander stehen Wirtschaftseigenheiten, Schränte, Tische, Stühle, Bilder, Spiegel... Männer, Frauen, Kinder, tauglich neugierig in dichtgedrängten Reihen. Kaufstüfte mühen die Gegenstände. Ein Mann zerbrochen von der Sorge, geht abwärts umher, nimmt Absicht zu dem, was ihm lieb und wert, was er in guter Zeit erworben hat. An manchem Stück klebt der Schweiß der Arbeit, an manchem auch die Entbehrung.

Ein Sammerhag schreit ihm auf. Er karrt zum Bull, wo der Mann steht, der die Ware ausruft. Ein eigenartiger leiblicher Einfluss geht von ihm aus. Er hat es in der Hand, durch Tempo und Pause, durch Interesse oder Interesselosigkeit, die Kaufstüfte zu verstreuen oder abzugeben. Er ist rationaler als der Mensch, der ihm gegenüber steht. Sein Urteil und damit der Erfolg der Sache, die hier gepöbelt wird, hängt von dem Kontakt ab, den er mit dem Publikum zu gewinnen vermag.

Eine dicke Zigarre im Munde, aus der er mächtige Wolken pafft, ist er vorn am Bull. Es scheint, als er lebendighaft in alle zu verkaufenden Gegenstände verliert. Aus der Verwirrung oder Aufregung seiner Stimme kann man erkennen, ob er mit dem Verkäufer, der ihm umgebenen Volkmenge einverstanden ist oder nicht.

Er schüttelt den Kopf, er ruft den Besuchern zu, daß er nicht kaufen könne, wenn die kostbaren Dinge billig verkauft werden. Er preist mit oder ohne Überzeugung die Vorteile der von ihm ausgebotenen Gegenstände. Er erzählt, wenn ihm die Stimmung zu flau erscheint, Witze und Geschichten.

Der Mann, der sorgenschwer durch die Reihen geht, weiß nicht, ob er dem da oben auf dem Bull gut oder böse gesonnen sein soll. Jedes Stück bringt er an seinen Mann, doch schraubt er die zu niedrig gebotenen Preise durch Geiste und Beredamtheit gewaltig in die Höhe. Fast möchte ein kleiner Hofnungsschimmer die Züge des Schwerbetrossenen erschellen. Doch wenn er das verdingelte Geschäft der absteils liegenden Gattin und die frohen Wänter beruigen sieht, die Stück für Stück aus seiner Bewahrung tragen, dann sinkt er wieder in sich zusammen. Zum letzten Male hört er den wüsten Gongschlag der hohen Standuhr, die ihm so manche frohe Stunde angezeigt hat. Kreischend und gackernd, wird mit dem Flügel schlagend, wadern die Hühner und Gänse in die Spantörfe der Händler.

Der Hammer klingt. Jeder Schlag hämmert ein Stück von dem einst so selbstglühenden Bestium. „Zum ersten... zum zweiten... zum dritten... und — letzten!“ Da wandert die schwarzweiß gekleidete „Niese“ aus dem Aushall, geföhrt am kurzen Strick von dem Gelellen des Fleischermessers. „Zum ersten... zum zweiten... zum dritten... und — letzten!“ Der Hammer klingt zum letzten Male. Aber nicht die Stuben, leer sind die Ställe. Der Millionär steigt vom Bull. Die Besucher verfallen das Haus der Verdrängung. Nur das Herz der Zurückgebliebenen pulst und noch gleich dem Hammer des Gewissens, der das Gemüt schweremütig und traurig macht.

Das die anderen etwas davon merkten, dann hätte er das längst getan; aber von der Erbschaft mochte er nichts mehr wissen; die hatte ja selber nicht seine Waise Maria, die nun wohl schon lang verheiratet war. Das Fräulein vor ihm bog in eine Straße ein, und er folgte ihr in immer engerem Abstand, damit er sie ja nicht verliere, denn es gingen mehr Menschen zwischen ihnen. Er erkannte sie jetzt auch ganz deutlich an dem leichten Gange. So war sie auch durch die engen Straßen von Belle gegangen, als er sie dort das letztmal gesehen hatte.

Endlich kam sie an ein großes Hotel und verschwand im Portal. Pieter Mors ging erst einmal auf die andere Straßenseite und blickte alle Fenster. Da war aber nichts Besonderes zu sehen. Dann sagte er aber doch einen ganz großen Mut und ging auch durch das Portal von Pyramont her mußte er, wie man sich in solch großen Gebäuden zu bewegen hatte. Er nahm hüßlich seine Kräfte vom Kopf und feuerte den goldbetriehten Forrier an. „Ueber Herz, können Sie mit nicht sagen, wer die Dame war, die eben mit einem kleinen Mädchen ins Haus gegangen ist?“

Der Forrier sah ihn den Frager zuerst erstaunt an, aber die Respektion schien ihn zu beruhigen. „Die Kleine ist Donna Ines Corvera aus Rio de Janeiro, und die Dame ihre Erzieherin Fräulein Weiner.“

Pieter Mors machte seinen Krampf und bebaute sich. Das war alles richtig. Er ging die Straße entlang, ohne zu wissen, was er wollte. Also Erzieherin war sie, mußte sich mit dem fremden Kinde herumzergern und stieß aus mit dem Manne und der Frau. Das war ja schrecklich!

Da er gerade durch Anlagen kam, setzte er sich auf eine Bank und sann über die Lage nach. Hier war er ganz sicher, daß keiner etwas davon merkte, wenn er mit Eva sprechen wollte. Aber wie wollte er das machen? Der Forrier war ja nett und freundlich gewesen, aber noch einmal wollte sich Pieter doch nicht in das seine Hotel wagen. Und dann war dort ja auch die böse Herrin von der Eva und der Herr, denen war es sicher unangenehm, wenn ein einfacher Janmaat mit dem Fräulein sprach. Das mußte anders gemacht werden.

Da stand Pieter rasch auf und ging nach dem Hotel zurück. Gegenüber vom Eingang sah er Woffo und wartete. Die Zeit verging, und der Abend kam, vielleicht ging sie heut auch gar nicht aus, und er wartete vergeblich. Er mußte teilen mit dem Kapitän. — Endlich ging drüben die Drehtür, und eine junge Dame trat auf die Straße. Das war Eva Weiner. — Nach Her hinter ihr aber und holte sie an der nächsten Straßenecke ein. — „Ach,“ sagte sie als sie ihn sah, und griff mit der Hand nach dem Herzen. „Pieter Mors...“ — Der letzte über das ganze Gesicht. Sie hatte ihn also wiedererkannt. — „Ja, Fräulein Eva,“ sagte er, als ob es ganz natürlich wäre, daß er sie beim Vornamen anredete. „Ja, da bin ich.“ — „Ja, da bin ich.“ — Aber hier habe ich Sie nicht erwartet!“ — Pieter Mors hörte nur heraus, daß sie ihn nicht erwartet hatte und wurde traurig. „Dann kann ich ja wieder gehen.“

„Weiden Sie doch; ich bin ja so froh, daß ich Sie endlich gefunden habe,“ sagte sie heftig.

Da rief Pieters Barometer wieder ganz hoch hinauf, bis auf schon Wetter.

„Das freut mich,“ sagte er. Dann kam ihm die Erinnerung an etwas, das gewesen war.

„Aber von der Erbschaft habe ich nichts mehr,“ sagte er kleinlaut.

Eva überlegte. So oft hatte sie es sich ausgedacht, wie sie ihm das alles beibringen wollte, und jetzt fand sie doch kein Wort. Nur topfischer durste er nicht werden. Aber vorerst ließ er sie auch gar nicht zu Worte kommen. „Sie sind nun eine Lehrerin geworden,“ sagte er strafend, „und das ist doch gar nicht gut für Sie. Sie sind viel zu klug, um sich über fremde Kinder zu ärgern. Aber das muß anders werden.“

„Wir geht es aber ganz gut, Herr Mors,“ lächelte sie. „Ich bin bei einer lieben, netten Familie und erziehe ein kleines Mädchen, das mich sehr lieb hat und mich geborgt. Mädchen können mir nach Rio de Janeiro, und da werden wir die nächsten Jahre bleiben.“

(Fortsetzung folgt.)

Schützenhaus-Lichtspiele

Sonntag, den 24. Januar

Abends punkt 8 Uhr

Sonntag, den 24. Januar

„Emil Jannings“,
(Der Welt bester Filmschauspieler!)

geht demnächst nach Amerika, ihn kennen wir hier leider noch nicht. Um nun diesen gewaltigen, den größten, noch rasch vor seiner Abreise kennen zu lernen, sehen wir uns sein bis vor kurzem größtes und gewaltigstes Filmwerk an.

Dieser Riesensfilm spielt zur Zeit der Gegenwart in Paris und heisst!

10
Riesenakte

Die Tragödie der Liebe

10
Riesenakte

Dieser Film ist bis vor kurzem der grösste, spannendste und sehenswerteste gewesen, welcher einen unbeschreiblichen Triumphzug durch alle Grossstädte gemacht hat. — Was könnte aber auch mit einem

Emil Jannings konkurrieren, oder auch nur den Versuch dazu machen? Hier hat JANNINGS seine größte Rolle gefunden und alle seine Leistungen übertrumpft.

Mia May die große Tragödin und die flotte **Erika Glässner** und weitere 24 Solisten verleihen diesem Filmwerk kolossalen Glanz!

Ungeheure Spannung!

Fabelhafte Sensationen!

Erstklassige Musikbegleitung!

Zum Sonntag, den 24. Januar:

Stellen Sie die höchsten Ansprüche, und der Film wird alle Ihre Erwartungen weit übertreffen!!

Grubenholz- und Brennholz-Auktion.

Mittwoch, den 3. Februar, vorm. 10 Uhr sollen im Hotel „Zur Weintraube“ in Gräfenhainichen nachstehende Fässer öffentlich meistbietend verkauft werden:

- a) Revier Schköna (aus Schlägen und Totalität):
125 rm gute Kiefernknüppel
- b) Revier Thielenhaid, aus Schlägen und Totalität (Kochw.):
107 Fichten- und Kiefernstangen I.—III. Kl.
232 rm Kiefern-Grubenstempel I.—II. Kl.
124 rm Laubholzknüppel I.—III. Kl.
101 rm Kiefernknüppel I.—III. Kl.
2 rm Eichen-Stiele
1 Stangenhaufen (Fichte).

Schöna, den 14. Januar 1926.

Die Forstverwaltung
& Holzeng

Häsierrmesser, Häsierrlingen, Haarschneidemaschinen usw. werden **haarscharf geschliffen.** Annahme bei **Fr. Heym, Eisen- u. Stahlwaren** Remberg - Leipzigerstr. 6

Empfehle

Taschenuhren in allen Qualitäten und Ausführungen. Gut sortiertes Lager! Billige Preise!

Otto Leibnitz Uhrmacher
Remberg - Leipzigerstr. 11

Ein sehr gut erhaltener fast neuer **Burschen-Mantel** zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Masken und Papiermützen empfiehlt in großer Auswahl **Richard Arnold.**

Sprechstunde für Bruchleidende

Wittenberg
Dienstag, den 26. Januar, vorm. 8—12 Uhr Bahnhofs-Hotel
Dr. med. H. L. Meyer, prakt. Arzt Spezialbehdlg. für Bruchleidende
Hamburg 36 - Esplanade 6 III

Pa. Weinbrand Weinbrand-Verschnitt
Jamaika-Rum-Verschnitt
Nordhäuser — Booncamp
Pfeffermünz-Kümmel
Cherry Brandy-Curacao-Abtei-Kakao

Liköre

empfehlen in nur guten Qualitäten zu billigen Preisen **J. G. Glaubig**
9 Pfund

la Ciderfettkäse
ca. 20% Fett, 6,75 franko.
Dampfästfabrik, Rendsburg.
Eisen kräftigen **Fleischerlehrling** stellt zu Offern ein **Friedrich Sommerlatte** Fleischermeister **Oranienbaum**

Prima fettes Rind-, Kalb- und Schweinefleisch empfiehlt **Richard Krausemann**

Morgen Donnerstag von nachm. 2 Uhr an **frische Brezeln** Bäckerei **K. Mattheß**

Schlittenfahrten führt aus **R. Thieme**

Verkaufe oder vertausche **mehrere Färsen** von 1/2 bis 1 Jahr alt **Hermann Dietrich** Remberg Weinbergstr. 22

Eine Häckselmaschine ein emp. eiserner Pflug ein großer Pflugschlitten ein neues Seitenblatt verkauft **Fr. Reincke,** Bahnhofsstr. 15

Empfehle
frisch: grüne **Heringe** frischen Schellfisch
ferner täglich
Ia. Fettbücklinge
Makrelenbücklinge
ger. Schellfisch
ger. Seelauchs, Aal,
Lachs und Spritten
Reinhold Hartmann.

Ziegen-, Kaninchen- u. Geflügelzüchter-Verein.
Donnerstag, 21. Jan abends 1/9 Uhr in der Weintraube **Bersammlung** um 8 Uhr **Vorstandssitzung** Tagesordnung in der Bersammlung. **Der Vorstand.**

Reiter-Verein
Donnerstag, den 21. Januar, abends 8 Uhr bei Ernst Bachmann **Generalversammlung** **Der Vorstand**

Die Interessenten der Gemarkung Buhdorf werden zu der am **Donnerstag, den 21. Januar, abends punkt 7 Uhr** im **Schützenhaussaal** stattfindenden **Versammlung** eingeladen. Tagesordnung in der Bersammlung. **Der Markenrichter: Otto Braunsdorf.**

Bahnhofswirtschaft

Sonntag, den 24. Januar, von nachm. 3 Uhr ab

Preisfest

Niedriger Einsatz! Gute Preise!
Um regen Besuch bittet **Ludwig Carl**

Arb.-Radfahrer-Bund Solidarität
Ortsgruppe Remberg
feiert am Sonnabend, den 23. Januar sein diesjähriges **Winter-Vergnügen** im Saale des Schützenhauses, wozu Freunde und Gönner freundlichst eingeladen werden.
Anfang 7 Uhr. Der Vorstand.

Zur goldenen Weintraube
Sonnabend, den 23. Januar abends 8 Uhr **Zauberschau Fassula**
U. a. gelangt zur Aufführung:
Das Verschwinden von 12 Personen aus dem Publikum.
Keine Reklame! Bei Nichtausführung Eintrittsgeld zurück!
Eintrittskosten: Sperrstg 1.00 Mk., 1. Platz 0.80 Mk.
Vorverkauf: Freitag 8. Morawig.
Nachmittag 4 Uhr: Kindervorstellung mit besonders gewähltem Programm.

Radfahrerverein Wanderlust Gaditz
veranstaltet am **Sonntag, den 24. Januar** sein **Winter-Vergnügen** bestehend aus **Konzert, Theater und Ball**
Zur Aufführung gelangt:
„Wenn du noch eine Mutter hast . . .“
Drama in 4 Akten.
— Anfang punkt 7 Uhr. —
Um zahlreichem Besuch bittet **Der Vorstand.**

Preis-Stat-Listen sind zu haben bei **Richard Arnold**

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unseres unvergesslichen Vaters, des **Bürgermeisters i. R. Robert Schumann,** sagen wir aufrichtigen Dank.
Remberg, im Januar 1926.
Geschwister Klara und Robert Schumann,